**Zeitschrift:** Das Schweizerische Rote Kreuz

**Herausgeber:** Schweizerisches Rotes Kreuz

**Band:** 91 (1982)

**Heft:** 5

**Artikel:** Die Grundbedürfnisse des Menschen - wie ein Bauer von Sri Lanka sie sieht

**Autor:** Ariyaratne, A. T.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-974793

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

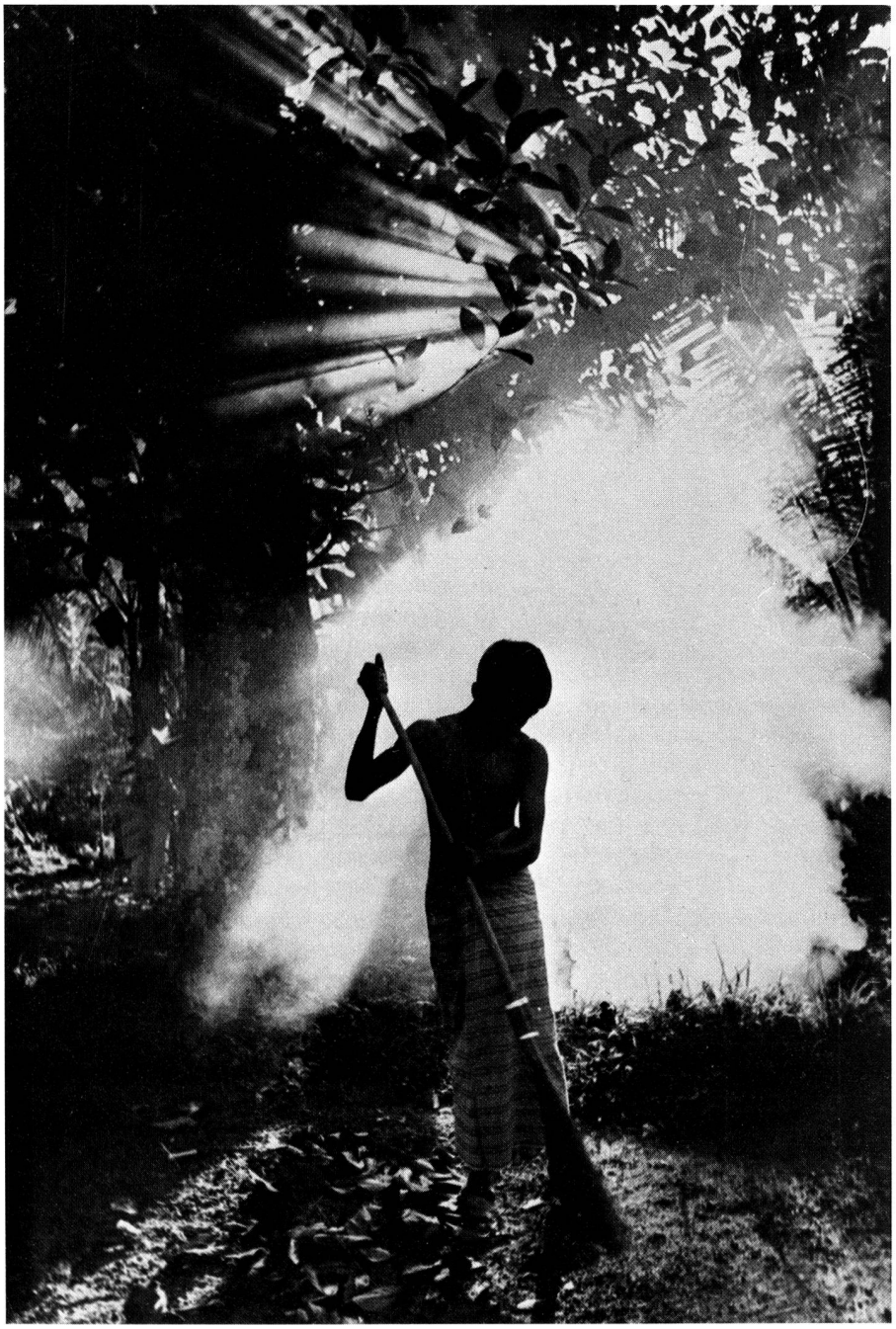
# Die Grundbedürfnisse des Menschen –

## wie ein Bauer von Sri Lanka sie sieht

A. T. Ariyaratne

Ich bin in Kuruketiyawa, einem der 23 000 Dörfer Sri Lankas (Ceylon). Man erreicht es von der Hauptstadt mit dem Auto in fünfeinhalb Stunden, die letzten anderthalb Stunden auf einem holprigen, nur für einen Jeep passierbaren Karrenweg durch dichten Wald.
Mein Besuch gilt dem Bauer Kawwa; man nennt ihn auch Vedamahattaya, was auf singalesisch «Arzt der traditionellen Medizin» bedeutet. Wie die andern Dörfler, lebt er mit seiner Familie von der Landwirtschaft, er bebaut 120 Aren in der Ebene und 80 Aren am Berg. Daneben aber behandelt er leichtere Krankheiten seiner Dorfgenossen. Die Pflege der Kranken ist ein Dienst, den seine Familie schon seit mehreren Generationen der Gemeinschaft leistet.
Kawwa weiss, dass ich der Bewegung Sarvodaya Shramadana von Sri Lanka angehöre, einer Volksbewegung, die in etwa 1500 Dörfern tätig ist und sich zum Ziel setzt, die Bevölkerung zur Selbstbestimmung zu «erwecken», ihr zu helfen, die Probleme aus eigener Kraft zu meistern. Sie wurde auch nach Kuruketiyawa gerufen – Kawwa hatte dazu beigetragen –, doch ist sie dort erst ganz am Anfang.
Ich frage den Bauer, der soeben mit seinem Ochsenwagen von einem langen Tagwerk zurückgekommen ist, ob er glücklich sei. «Gewiss», antwortet er, «aber warum fragen Sie mich das?» Er hat die Tiere ausgespannt und sein Hemd ausgezogen. Lächelnd betrachtet er mich. Ja, warum habe ich eigentlich diese Frage gestellt. «Und die andern Bewohner des Dorfes, sind sie glücklich?»
«Es ist nicht an mir, darauf zu antworten. Wenn ich meine Meinung sagen soll: Ich denke, die meisten Leute meines Alters sind glücklich, aber ich glaube, bei den Jungen ist das anders.» – «Können Sie mir sagen, warum die Jungen nicht glücklich sind?» – «Das ist eine lange Geschichte. Warten Sie, ich bin in fünf Minuten zurück, setzen Sie sich unterdessen.»
Kawwa geht ins Haus, ein altes, aber noch gut erhaltenes Haus, die Wände aus Geflecht, mit Schlamm «verputzt», darüber ein Dach aus mehreren Strohlagen. Er kommt wieder heraus, nur mit einem Lendentuch bekleidet, und führt die beiden Ochsen, die er an eine Kokospalme angebunden hatte, zum Teich, um sie zu baden. Er wäscht die Tiere liebevoll, als wären es seine Kinder, er nennt sie sogar putha – Sohn. Nachdem er sie wieder angebunden und ihnen das Futter gebracht hat, geht er selber im Teiche baden, melkt die Kuh, erst dann kommt er zu mir zurück. Es ist inzwischen dunkel geworden. Wir begeben uns auf die Veranda, und der alte Mann nimmt das Gespräch wieder auf.
«Glück ist ein Geisteszustand; man kann es nicht kaufen, man kann es nur durch ein gewisses Lebensverständnis gewinnen. Die neue Generation ist nicht mehr imstande, dem Leben einen Sinn zu geben. Alle suchen eine Anstellung, wo sie bei möglichst wenig Arbeit möglichst viel verdienen. Aber ihre Wünsche werden immer grösser, so dass alles Geld der Welt sie nicht befriedigen könnte.»
«Sie sind Arzt, haben immer hier gelebt, meinen Sie nicht, dass die Gesundheit das wichtigste Grundbedürfnis sei?»
«Die Gesundheit ist ohne Zweifel Anfang und Ende aller unserer Anstrengungen, aber man darf nicht vergessen, dass gleichzeitig noch viele andere Bedürfnisse befriedigt sein müssen, um einen guten Gesundheitszustand zu erreichen. Man muss den einzelnen, die Familie, das Dorf – sogar das ganze Land und die Welt – als eine Einheit sehen, dann muss man die nähere Umgebung untersuchen und mit den vorhandenen Mitteln einen Prozess der Eigenentwicklung in Gang zu bringen versuchen. Erst dann können wir eine gesunde Lebensweise einführen.»
«Sie haben von Grundbedürfnissen gesprochen. Welches sind Ihrer Ansicht nach die wichtigsten Bedürfnisse der Leute Ihres Dorfes?»
Anstatt darauf zu antworten, steht Kawwa auf und sagt: «Das vierte Grundbedürfnis ist die Ernährung. Kommen Sie herein und teilen Sie das Mahl mit uns!»
Nach dem Essen begeben wir uns zum Tempel auf einer kleinen Anhöhe, wo eine «Familienzusammenkunft» stattfinden soll. Männer, Frauen und Kinder strömen dem gleichen Ziele zu.

Ich frage Kawwa, warum er das Essen als viertes und nicht als erstes menschliches Bedürfnis ansehe.
Was mir Kawwa dazu erklärt, könnte im modernen Jargon etwa als eine «sozial, geistig und materiell gesunde Infrastruktur» umschrieben werden. Diese sei das vordringlichste Bedürfnis des Menschen – eine reine und schöne Umgebung, sowohl auf körperlicher wie geistiger Ebene, insistiert er.
«Und was kommt an zweiter Stelle?» – «Genügend gutes Wasser für den persönlichen Gebrauch und die Landwirtschaft.» – «Das dritte Bedürfnis?» – «Das dritte Grundbedürfnis des Menschen ist die Bekleidung. Wir decken unsere Blösse, bevor wir ans Essen denken. Ein Mensch ohne Schamgefühl ist kein zivilisierter Mensch.» – «An vierter Stelle also kommt die Nahrung. Welche weiteren Bedürfnisse sind noch zu befriedigen?» – «In der Reihenfolge ihrer Bedeutung würde ich sagen: Wohnung, Behandlung bei Krankheit, Strassen und andere Verbindungen, Energie, Schulung, geistige und kulturelle Bedürfnisse.»
Wir können unsere Unterhaltung nicht fortsetzen, denn nun beginnt die Versammlung. Später frage ich Kawwa, was er unter Eigenentwicklung verstehe. Er antwortet:
«Dreissig Jahre Unabhängigkeit haben unser Dorf nicht von falschen Wertvorstellungen, Rivalität und von Importwaren, die das Handwerk verdrängten, befreit. Viele Einwohner sind arbeitslos, weil ihr Handwerk beim gegenwärtigen System nicht gefragt ist. Viele Kinder haben in der Schule lesen gelernt, aber sie haben keine wirkliche Bildung erhalten. Ein gebildeter Mensch kann nicht nur le-



sen und schreiben, er hat auch Disziplin und scheut die Arbeit nicht.
Wenn wir unsere Dörfer aufbauen wollen, müssen wir beim Anfang beginnen, das heisst, lernen, auf eigenen Füssen zu stehen, uns nur auf uns selbst zu verlassen. Deshalb interessiere ich mich für die Bewegung Sarvodaya Shramadana; sie unterstützt die Eigenentwicklung, wie ich sie verstehe.«
«Bei der Aufzählung der Bedürfnisse haben Sie die Arbeit, das Einkommen nicht erwähnt, sind sie nicht wichtig?»
«Das sind nicht Bedürfnisse, sondern Mittel zu deren Befriedigung. Wozu ist Einkommen gut, wenn es nur für Trinken, Spiel und anderen Luxus ausgegeben wird, der kein wahres Glück bringt? Unsere Erde ist gut; wir haben Arme, um die Nahrung zu erzeugen, die wir benötigen, Häuser und Brunnen zu bauen.»
«Sagen Sie mir, wie es mit der medizinischen Grundversorgung in Ihrem Dorf steht. Brauchen Sie ein Spital oder einen Arzt?»
«Auch hier haben Sie falsche Vorstellungen. Die Kunst, gesund zu leben, ist Teil unserer Kultur. In der guten alten Zeit gaben unsere Brunnen reines Wasser. Aber durch unüberlegtes Zerstören der Vegetation, durch das Anlegen von Strassen, Kanälen und Brücken ohne Rücksicht auf die natürlichen Gegebenheiten der Gegend wurden die Quellen verdorben. Man empfiehlt uns jetzt, abgekochtes Wasser zu trinken; wir haben nichts dagegen, aber man sollte daran denken, dass wir in fünf Jahren nicht mehr genug Holz finden werden, um das Wasser zu kochen.
Es ist Mode geworden, ins Spital zu gehen. Sicher gibt es Fälle, die dort behandelt werden müssen, aber sie wären sehr selten, wenn wir uns so organisierten, dass die Bedürfnisse, von denen ich sprach, befriedigt wären. Ich habe einmal meine Frau zu einem Arzt in der Stadt gebracht, und ich war aufs tiefste beschämt, wie er uns behandelte. Er verlangte Bezahlung, bevor er meine Frau überhaupt untersuchte. Ich bin kein Arzt von dieser Sorte, und die einfachen Heilmittel, die ich gebe, hätten gar keine Wirkung, wenn ich sie mir bezahlen liesse. Nach unserer Tradition darf ein Arzt niemals Geld verlangen. Wenn ein Patient ein Geschenk in natura oder in Geld machen will, lässt er einfach etwas auf dem Tisch. Der Arzt betrachtet dieses Geschenk nicht als Bezahlung, und manchmal kauft er die nötigen Medikamente aus der eigenen Tasche, wenn sie für den Kranken zu teuer wären. Ich denke, was uns Not tut, ist nicht ein grosses Spital, sondern tüchtige junge Männer und Frauen, welche die Medizin aus Liebe zum Volk praktizieren und ihre Befriedigung darin finden, ihm zu dienen.»

Vielleicht kann Sarvodaya Shramadana helfen, die alten Traditionen am Leben zu erhalten und die Dorfbewohner damit wieder unabhängiger von aussen zu machen.
In Kuruketiyawa haben die Dorfbewohner beschlossen, mehrere Arbeitslager (Gratisarbeit) durchzuführen, um Strassen zu verbessern, Brunnen zu graben, Reservoire und Kanäle auszubessern, Latrinen zu bauen und ein Kinderpflegezentrum zu erstellen mit Kindergarten, Gesundheitsdienst, Ernährungsberatung. Sarvodaya Shramadana wird ihnen Fachleute, Baumaterial, Sämereien, Werkzeuge und anderes Material zur Verfügung stellen. Vor allem werden die Bewohner dadurch eine Verbindung mit andern Mitgliedern der Bewegung erhalten.

*(Aus «Santé du monde»)*